Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 98. Mittag-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Montag, den 27. Februar 1865.**

Preußen.

Berlin, 25. Nov. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtsrath Johann Heinrich Franck zu Stargard in Pommern den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Ober-Regierungs-Rath Augustin zu Potsdam und dem Kommerzien-Rath Rimpler zu Berlin, den königlichen Kronenorden dritter Klasse, sowie dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten, Rechnungsrath Pleßner zu Glogau, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Berlin, 25. Febr. [Ihre Majestät die Königin] war gestern auf dem Balle beim Kriegsminister anwes-nd.

[Se. königliche Hoheit der Kronprinz] empfing gestern den General-Major v. Pfuel, Commandeur der 3. Cavallerie-Brigade, den Polizei-Präsidenten v. Bernuth und Herrn Oppenheim aus Köln. — Abends ¾8 Uhr reiste Se. königliche Hoheit nach Arolsen ab. (St.-A.)

∞ **Berlin,** 26. Febr. [Petitionen.] Das dritte Verzeichniß der bei dem Hause der Abgeordneten eingegangenen Petitionen ist gestern erschienen. Es sind darin namentlich die Dissidenten-Gemeinden vertreten, welche um Corporationsrechte bitten; von den freien Gemeinden Schlesiens fehlt wohl keine mehr. — Der Vorstand des oppelner Synagogen-Bezirks widerlegt die Petition von Julius Großer in Oppeln um Schutz gegen verschiedene durch die Reformjuden herbeigeführte Mißbräuche im mosaischen Cultus. Eine Anzahl Petitionen betrifft die Arbeiterfrage. Am bemerkenswerthesten unter ihnen ist die der Arbeiter Carl Liesmann und Genossen zu Köln, welche beantragen: „daß der Staat sich zur Verbesserung der Lage der Arbeiter bei den bevorstehenden Eisenbahnbauten mit einem Kapitale betheilige, welches der Höhe des voraussichtlich bei den Bahnarbeiten auszuzahlenden Gesammtlohnes gleichkommt und zu diesem Zwecke Staatspapiergeld ausgebe, womit er den auf ihn fallenden Betrag der Baukosten decke, und dessen correspondirender wirklicher Werth in ausgeführten, von Jahr zu Jahr der Werthsteigerung unterworfenen Arbeiten auf den Bahnlinien vorhanden sein würde." Der Mauermeister C. Pesche zu Breslau und Genossen protestiren gegen die Aufhebung der bestehenden Gewerbegesetzgebung. (Da kommt ja die in der gestr. großen breslauer Arbeiterversammlung für Aufhebung der bisherigen Gewerbegesetzgebung beschlossene Petition ganz zur rechten Zeit. D. Red.) Eine große Zahl Petitionen enthält Beschwerden über zu hohe Einschätzung, oder beantragte Herabminderung der Steuerlast. Namentlich über die Gebäudesteuer sind viele Klagen eingelaufen. Eduard Graf Reichenbach zu Golkowitz und Genossen ersuchen, das Soll der Grund-, der Gebäude- und der Gewerbesteuer zusammenrechnen und die Summe aller dieser Steuern dann nach gleichem Prozentsatze auf den Ertrag aller Gewerbe vertheilen zu lassen, ferner die Steuer von allen Gewerbetreibenden nach dem vollen möglichen Ertrage ihrer Grundstücke erheben zu lassen, gleichviel, ob sie mit eigenem oder fremdem Gelde arbeiten". — Die Bäckerinnung zu Breslau bittet „um Gleichstellung des Bäckergewerbes mit den anderen Gewerben hinsichts der Gewerbesteuer und darum, daß das Bäckergewerbe in den Städten der ersten und zweiten Abtheilung nicht länger die Steuern für auswärtiges Fabrikat mit zu tragen habe". — Die der Commission für das Gemeindewesen überwiesenen Petitionen betreffen meist den § 33 der Städteordnung. Viele Subalternbeamten bitten um Erhöhung der Besoldung und eine Zahl Invaliden um Gewährung von Pensionen. Als Curiosum ist die Petition eines Rentier W. zu Breslau zu erwähnen; dieselbe giebt eine Schilderung des Charakters eines anderen breslauer Petenten, obwohl die Petition des letzteren mit dem Einsender der zweiten Petition in keiner Beziehung steht.

[Die Mittheilungen über den bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers v. Bodelschwingh] scheinen sich bethätigen zu wollen und wird derselbe jedenfalls dann erwartet, wenn das Oberpräsidium der Provinz Westfalen erledigt sein wird, was schon in nächster Zeit der Fall sein dürfte, da Herr v. Düesberg, der gegenwärtig demselben vorsteht, bei seinem in kurzer Zeit stattfindenden 50jährigen Dienstjubiläum in den Ruhestand zu treten beabsichtigt. Bereits bezeichnet man als Nachfolger des Herrn v. Bodelschwingh, in dem namentlich gegenwärtig ungemein schwierigen Po[s]ten eines Finanzministers — Freiherrn v. d. Heydt.

[Die Verhandlungen über einen zwischen Preußen und England abzuschließenden Handelsvertrag] sind nach der „B.- u. H.-Z." so weit vorgeschritten, daß in Regierungskreisen geglaubt wird, dem Landtage werde eine officielle, obwohl zunächst nur vorläufige Mittheilung vielleicht schon in der nächsten Woche gemacht werden können. Mit Recht wird bezüglich dieser Verhandlungen darauf hingewiesen, daß die jetzt bestehende englische Zollgesetzgebung eines der bedeutendsten Producte und Ausfuhrartikel des Zollvereins, den Spiritus, geradezu vom englischen Markte ausschließt. Die Spiritusfabrication in England ist in den Händen einer sehr geringen Anzahl von Gewerbetreibenden, welche es früher durch ihren weitreichenden Einfluß im Parlamente dahin zu bringen wußten, daß ihr Fabrikat sich eines sehr bedeutenden Schutzzolls erfreut. Und zwar beträgt dieser Schutzzoll pr. Gallon 10 s 5 d oder für 3⁹/₁₀ Quart preuß. 3 Thlr. 15 Sgr. als Eingangssteuer für fremden Spiritus. Es geht hieraus hervor, daß England in seinem Interesse noch ganz anständige Schutzzölle conservirt und daß Preußen wohl nicht zu viel verlangt, wenn es wegen Erleichterung des Einganges von Eisen, Maschinen und anderen englischen Fabrikaten die Beseitigung jenes Schutzzolles verlangt und dem inländischen Spiritus, dem bereits in dem russischen eine bedeutende Concurrenz erwachsen ist, ein neues und großes Feld des Absatzes verschafft.

O. C. [Die zur Berathung des Invalidengesetzes gewählte besondere Commission] hatte heute ihre dritte Sitzung, der als Vertreter der Regierung der Geh. Oberfinanzrath Mölle, Major v. Kirchbach und auf den neulich geäußerten Wunsch der Commission ein Generalstabsarzt beiwohnten, während die Commission sich aus den Reihen des Hauses der Abgeordneten durch eine ärztliche Autorität, Dr. med. Langerhans, verstärkt hatte. Die Berathung, die heute den Abschnitt B. bis zu seinem letzten § 18 absolvirte, rückt darum langsam vor, weil bei dem complicirten Charakter der in Rede stehenden Gesetzesvorlage und dem engen Zusammenhange der in ihr aufgestellten Kategorien jede Amendirung sich nicht auf den bezüglichen Theil, sondern auf das Ganze erstreckt und mannichfache Aenderungen nach sich zieht. Die Commission wird noch mehrere Sitzungen bis zur Fertigstellung ihres Berichtes abhalten müssen.

[Die Justiz-Commission] berieth heute unter dem Vorsitz des Abg. Simson den Gesetz-Entwurf, betreffend den Ansatz der Gerichtskosten für Nachlaß-Regulirungen.

[Hr. Adolf Blome auf Heiligenstetten] hat an den „Hamb. Corresp." nachstehende Erklärung über seine Stellung in der schleswig-holstein'schen Landesfrage gerichtet:

Neapel, den 15. Februar 1865.

„In der Nr. 33 des „Hamb. Corresp." lese ich heut die der „Nordd. Ztg." gesandte Erklärung der Grafen Wulf und Otto Baudissin über deren Beitritt zu der Adresse der 40 Grundbesitzer. Alles was in dieser Erklärung über die Nothwendigkeit des engsten Anschlusses an Preußen gesagt ist, scheint mir so unwiderleglich zu sein, daß ich kein Bedenken trage, meine vollkommene Uebereinstimmung damit auszusprechen. Dagegen kann ich die unerschütterliche Ueberzeugung dieser beiden Herren von dem unzweifelhaften Erbrecht des Erbprinzen von Augustenburg nicht theilen, sondern bin vielmehr fest davon überzeugt, daß, abgesehen von der, meinem Gefühle nach, moralischen Unmöglichkeit, für den Sohn des Herzogs Christian als Prätendent aufzutreten, derselbe überhaupt durchaus unberechtigt gewesen ist, ein Präcedenz-Erbrecht des Augustenburger Zweiges der Sonderburger Linie und des ältesten Mitgliedes derselben zu behaupten, weil ich kein Primogenitur-Statut kenne, worauf eine solche Behauptung gestützt werden könnte. Die nähere Prüfung der kürzlich im wiener Reichs-Archiv aufgefundenen Dokumente wird übrigens ergeben, ob die von mir stets vertretene Ansicht, daß die Sonderburger Linie erst nach dem Aussterben des Mannsstammes der Gottorper Linie ein Erbrecht in Anspruch nehmen könne, begründet ist oder nicht.

Deutschland.

München, 21. Febr. [Gewerbfreiheit.] Nach dem „Nürnb. Corr." liegt der auf vollste Gewerbefreiheit basirte Gewerbegesetzentwurf nunmehr im Handelsministerium fertig vor und soll nur noch einer Revision durch eine Ministerialcommission unterstellt werden, ehe er dem übrigen gesetzlichen Geschäftsgang vor Vorlage an die Kammern übergeben wird.

Mannheim, 23. Febr. [Die Unruhen gegen das wandernde Casino.] Dem „Fr. J." wird geschrieben: Der zur Abhaltung einer, wegen Nichtbefolgung der gesetzlichen Formen verbotenen Versammlung durch das „wandernde Casino" festgesetzte 23. Februar ist angebrochen. Schon am Vormittage gab sich durch Zuzug von Landleuten eine größere Bewegung auf den Straßen kund. Ehe die festgesetzte Stunde herannahte, war bereits der größere Theil der Bevölkerung auf dem Wege nach der Einbahn und auf den Plätzen der beiden katholischen Kirchen postirt, die letzteren indessen von der Polizei besetzt. Schon wurden Einzelne der Theilnehmer, die den Eingang in die Pfarrkirche versuchten, mit Zischen und Pfeifen empfangen, als sich die Nachricht verbreitete, daß sich die Zuzügler in Masse vom Bahnhofe aus nach der Jesuitenkirche begäben. Alsbald strömten Tausende unter großem Getöse dahin. Von Seite der Behörde waren bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen, sämmtliches Militär in den Kasernen consignirt, die obersten Vertreter des Gesetzes und die Gemeindebehörde am Platze selbst anwesend und Polizeimannschaft bereit, um die Betretung der Kirche zu verhüten. Die Aufregung war schon aufs Höchste gestiegen, als die Führer der Partei den Eingang versuchten, aber alsbald, ehe die Behörde einzuschreiten Zeit fand, durch das anwesende Volk unter fürchterlichem Geschrei davon abgehalten und in die Flucht getrieben wurden. Die Nachfolgenden entzogen sich durch schleuniges Entrinnen dem Angriffe, und flüchteten sich zum großen Theile nach Ludwigshafen, nicht aber, ohne daß es vorher von deren Seite zu Thätlichkeiten, selbst Verwundungen und Verhaftungen kam. Einer der Fanatiker, der von seinem Messer umfassenden Gebrauch machte, verfiel der Volksjustiz und konnte nur durch die größte Anstrengung gerettet und durch Verhaftung in Sicherheit gebracht werden. Schon der Empfang auf dem Wege von der Eisenbahn in die Stadt geschah unter einem Höllenlärm, und es konnte nicht verhindert werden, daß Mehrere beim Eingange von den ausgelassenen Straßenjungen mit Koth beworfen wurden. Solche Vorkommnisse sind allerdings zu beklagen, die Aufregung über die Hartnäckigkeit der Schwarzen aber eine so allgemeine, daß derartige Extravaganzen nicht überall verhüt werden konnten. Wenn daher der Skandal außerhalb der Stadt auf dem Wege nach Ludwigshafen etwas ausartete, und den Flüchtigen theilweise die Hüte unsanft angetrieben, und namentlich Geistliche, die sich in Droschken zu salviren suchten, veranlaßt wurden, auszusteigen und den Weg zu Fuß zu wandern, so muß man dies der durch die jüngsten Vorkommnisse pfäffischen Uebermuthes aufgestachelten Leidenschaft zu Gute halten. Bei Abfassung unseres Berichtes (4 Uhr) ist die Stadt wieder vollkommen ruhig. Trupps von Landleuten stehen noch vereinzelt und die Ereignisse commentirend beisammen, oder verlassen kleinlaut die Stadt. Es steht zu hoffen, daß die Zukunft des „wandernden Casino's" durch dieses eclatante Fiasco nachhaltig erschüttert worden ist.

Weimar, 23. Febr. [Der Verwaltungsrath der deutschen Schillerstiftung] hat auf Antrag des Vororts Weimar dem Herrn Dr. Gutzkow und dessen Familie eine Pension von 500 Thlr. jährlich bewilligt. Zugleich hat er die Zweigstiftungen Dresden und Wien ersucht, aus ihren Mitteln noch besondere Pensionen, jene von 500 Thlrn. und diese von 200 Thlrn zu bewilligen; beide sind hierauf eingegangen, zunächst für ein Jahr.

Braunschweig, 24. Febr. [Ueber den Brand des Residenzschlosses] bringt die „N. Hann. Z." folgenden ausführlichen Bericht: Das schöne herzogliche Residenzschloß, seit mehr als 30 Jahren die Zierde Braunschweigs, ist ein Raub der Flammen geworden. Ganz Braunschweig ist von diesem Verluste getroffen, und es läßt sich noch nicht absehen, wie tief derselbe in seinen Folgen empfunden werden wird. Es war gestern Abend um 8 Uhr, als der Hofball — das einzige alljährlich stattfindende Hoffest — seinen Anfang nahm. Etwa um ½9 Uhr begab sich Se. Hoheit aus den Wohngemächern in den Ballsaal, und kurze Zeit darauf entstand im Arbeitszimmer des Herzogs der Brand. Man hielt denselben nicht für gefährlich, und der Herzog selbst wünschte nicht, daß der Ball unterbrochen werde. Eine halbe Stunde nachher glaubte man des Feuers Herr geworden zu sein, und ein großer Theil der vor dem Schlosse versammelten Menge verlor sich in der Ueberzeugung, daß es bei einem kleinen Zimmerbrande sein Bewenden haben werde. Inzwischen verbreitete sich jedoch der Rauch in den Corridoren und drang bis zum Ballsaale vor, während die Flamme plötzlich aus mehren Fenstern des von Sr. Hoheit bewohnten rechten Flügels des Schlosses schlug. Nun erkannte man den Ernst der Lage. Die Ballgäste verließen das Schloß. Man sah die Damen in ihren leichten Ball-Toiletten zu Fuße, in Begleitung der Offiziere und übrigen Herren, eilig den Bohlweg passiren, und einzeln rasch herbeigeeilte Equipagen suchten ihren Weg durch die Menge. Die Löschmannschaft eilte herbei, aber noch immer hatte Niemand eine Ahnung, wie weit sich das Unglück ausdehnen werde. Es fehlte an Wasser; denn der kleine Arm der Oker, welcher hinter dem Schlosse sich hinzieht, war zugefroren, und im Gebäude selbst befand sich keine Wasserleitung. Bald stellten sich auch einzelne Mängel in den Löschapparaten heraus; Schläuche rissen oder reichten nicht aus, und in sehr kurzer Zeit zeigte der ganze rechte Flügel ein Meer von Flammen. Man suchte den Fortgang zu hemmen. Das Feuer fand jedoch seinen Weg durch das Gebälke unter dem Dache, und verbreitete sich bis zur mittleren Rotunde. In weniger Zeit stand der Ballsaal in Flammen, das Orchester und die Gallerien stürzten zusammen, und alle Blicke richteten sich auf die schöne herrliche Quadriga, das Meisterwerk Rietschels und unseres Howalds, welche hoch oben auf Mitte des Schlosses erst seit ¾ Jahren prangte. Schon sah man Flammen in allen Farben um das erhabene Standbild züngeln; das schmelzende Kupfer und andere Metalle gaben blaue, violette und hellgelbe Flammen. Inzwischen prasselte das Feuer, rasselte das zusammenstürzende Gebälk und donnerten die großen Quadern, die von der Glühhitze zersprengt wurden. Und jetzt — ein Angstruf entfuhr den Zuschauern — jetzt begann die Quadriga sich langsam zu senken, man sah sie tiefer und tiefer versinken, und dann plötzlich in die Mitte der Rotunde hinabstürzen. Dies alles geschah etwa um 11¼ Uhr. Die colossale Gruppe versank majestätisch und allmählich, bis zuletzt das ganze Dach mit ihr zusammenbrach. Viel weiter verbreitete sich dann das Feuer nicht mehr, aber es wüthete furchtbar im Innern der ergriffenen Theile. Der linke Flügel des Schlosses, der jedoch nie ganz ausgebaut wurde und zum großen Theile im Innern aus rohen Mauern besteht, ist verschont geblieben — wenn man es so nennen kann. Alles, was von Löschmannschaften in Braunschweig und der Umgegend sich befand, war herbeigeeilt; die Wolfenbütteler kamen ziemlich frühzeitig, und gegen 12 Uhr brachte ein Extrazug auch von Hannover die Turnerfeuerwehr. Unser Militär ist die ganze Nacht ohne Ablösung bei dem Brande gewesen. Noch jetzt brennt es, und die Flammen schlagen oft lichterloh aus den ausgebrannten Fensteröffnungen heraus. Der rechte Flügel und der Mittelbau ist nur noch eine leere Ruine. Bei der furchtbaren Schnelligkeit, mit der das Feuer überhand nahm, konnte nicht viel gerettet werden. Was von Möbeln, Spiegeln u. s. w. im Schloßhofe steht, was von Bildern und Papieren in die nächstgelegenen Häuser gebracht wurde, ist nicht von Bedeutung. Mit dem tiefsten Schmerz aber erfüllt der Verlust der herrlichen Quadriga das Herz jedes Braunschweigers. Aus den zertrümmerten und geschmolzenen Resten dieses edlen Kunstwerks ragt der obere Theil der Brunonia noch jetzt zwischen Schutt und Trümmern hervor, und das vorn übergeneigte erhabene Gesicht scheint zu trauern über das herbe Schicksal des Schlosses, dessen letzte schönste Zierde es war. — Se. Hoheit der Herzog befand sich bis nach 12 Uhr an dem Orte des Unglücks und begab sich dann nach dem Schlosse Richmond vor dem Augustthore. — Noch befinden wir uns hier so unter dem unmittelbaren Eindruck des erschütternden Ereignisses, daß weitere Details nicht genau anzugeben sind. Was Se. Hoheit beim Anblicke des Brandes gelitten haben mag, läßt sich ermessen, und ihn vor allen trifft die Theilnahme des ganzen Landes. Aber auch der verehrte Meister Howald, der sein Meisterwerk, an dem er zehn Jahre gearbeitet hatte, zu Grunde gehen sah, ist tief zu bedauern. Der Erbauer des Schlosses, Othmer, ist todt, ebenso Rietschel, der Schöpfer der Quadriga. — So eben, Vormittags 12 Uhr, begiebt sich eine Deputation der Stadtverordneten nach Richmond, um Sr. Hoheit die Antheilnahme der Stadt an dem erschütternden Ereigniß zu bezeigen.

Bremen, 24. Febr. [Nichtannahme preußischen Papiergeldes.] Nach einer neuerdings erlassenen Verfügung werden am hiesigen hannoverschen Telegraphenamte preußische Kassenscheine und Banknoten nicht mehr angenommen. Was die hannoversche Regierung veranlaßt hat, dem preußischen Papiergeld plötzlich den Credit zu verweigern, ist uns unbekannt, jedenfalls aber ist dem Publikum mit dieser Maßregel wenig gedient, da sie nur dazu beiträgt, die Zahlung der Telegraphengebühren in Courant zu erschweren. Man ist fast geneigt, hinter der Verfügung politische Motive zu suchen, — einen Gegencoup gegen die beabsichtigte Etablirung preußischer Bankfilialen außerhalb Preußens. (Wes. Z.)

Asien.

Calcutta, 23. Januar. Major Adams, Deputy-Commissioner von Peschawer, wurde durch fanatische Muhamedaner getödtet.

Hongkong, 14. Januar. Changkow ist noch immer von den Taipings besetzt und wird von den kaiserlichen Truppen belagert. — In Yokohama wurde wieder ein Mörder der englischen Offiziere hingerichtet.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Turin, 26. Februar, Abends. Der König hat ein Amnestie-Decret bezüglich der turiner Ereignisse unterzeichnet. Auf dem Corso ist er unter enthusiastischem Empfange erschienen. (Wolff's T. B.)

Altona, 26. Febr. Das schleswig-holsteinische „Verordnungsblatt" enthält einen Erlaß, in welchem es heißt: Nachdem die Ober-Civilbehörde mit Dänemark in unmittelbaren amtlichen Verkehr getreten ist, werden die Lokalbehörden hierdurch ermächtigt, innerhalb ihres gesetzlichen Wirkungskreises bei den Fragen, welche eine schleunige Erledigung erheischen, sich mit den dänischen Behörden in unmittelbaren Amtsverkehr zu setzen, dabei jedoch jedes Eingehen auf principielle Fragen zu vermeiden.

Die dänische Regierung hat eine gleiche Verfügung erlassen.

Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Einquartierungs-Commission werden für preußische Truppen weitere Quartiere gesucht und desfallsige Anerbietungen baldmöglichst erbeten.

Der heutigen Parade des Linienmilitärs in Hamburg wohnte der aus den Herzogthümern eingetroffene General Canstein mit seinem Stabe bei.

Flensburg, 26. Febr. Die hiesige „Norddeutsche Zeitung" theilt aus angeblich gut unterrichteter Quelle mit, daß man sich in Berlin bereits fast so gut als definitiv für die Kanallinie vom eckernförder Hafen nach der Elbe entschieden habe.

Rendsburg, 26. Febr. Die heute zusammengetretene Delegirtenversammlung nahm den ersten Theil des kieler Antrages vom 14. Februar d. J. unverändert an, fügte aber ad 2 hinzu: Wir stellen es daher dem Herzoge und der Landesvertretung anheim, die im Interesse Deutschlands mit Preußen einzugehenden Staatsverträge abzuschließen.

Turin, 25. Febr. Der König wird am 1. März nach Mailand abreisen. — Die Deputirten-Kammer ist bis zum 6. März vertagt worden.

Paris, 25. Febr. Der heutige „Abend-Moniteur" veröffentlicht den Wortlaut der Vorrede zu der Geschichte von Julius Cäsar.

Die Vorrede sagt u. A., Napoleon habe, indem er die Geschichte Julius Cäsar's schrieb, die Absicht zu beweisen, daß, wenn die Vorsehung Männer wie Cäsar, Karl den Großen, Napoleon schaffe, dies geschehe, um den Völkern die Bahn anzuweisen, welche sie verfolgen müßten, um durch den Stempel ihres Genies eine neue Aera zu bezeichnen und um in wenigen Jahren die Aufgabe mehrerer Jahrhunderte zu lösen. Glücklich sind die Völker, welche ihnen Folge leisten, Unglück droht denen, welche sie bekämpfen. Sie machen es wie die Juden, sie kreuzigen ihren Messias. In der That, weder die Ermordung Cäsars, noch die Gefangenschaft Napoleons auf St. Helena haben zwei volksthümliche Institutionen, welche durch ein Bündniß, das sich in die Maske der Freiheit hüllte, umgestürzt waren, für ewig vernichten können.

Brutus hat durch die Ermordung Cäsars Rom in die Schrecken des Bürgerkrieges hineingestürzt, hat aber die Herrschaft des Augustus nicht verhindert, vielmehr einen Nero und einen Caligula möglich gemacht. Die Verbannung Napoleon's durch das gegen ihn verschworne Europa hat nicht verhindert, daß das Kaiserreich von Neuem wieder aufgerichtet wurde, und wenn wir auch noch ferne sind von der Lösung der großen Fragen, von der Besänftigung der Leidenschaften, von der

Erfüllung der durch das erste Kaiserreich den Völkern gegebenen Verheißungen; so bewahrheitet sich ebenfalls tagtäglich seit dem Jahre 1815 jene Prophezeiung Napoleons I. Wie vieler Kämpfe, wie vielen Blutes, wie vieler Jahre wird es nicht noch bedürfen, damit das Wohl, das Ich der Menschheit zufügen will, sich verwirklichen kann.

Die Vorrede ist durch den Kaiser eigenhändig unterzeichnet und datirt: Tuilerien, den 20. März 1862.

---

§§ **Breslau**, 26. Februar. [Die heutige große Arbeiter-Versammlung,] welche der Vorstand der hiesigen Gesellenschaften nach dem Kärgerschen Circus berufen hatte, war von mindestens dreitausend Mitgliedern derselben, Gehilfen und Arbeitern, besucht. Obwohl die Verhandlungen bisweilen einen lebhaften und bewegten Charakter annahmen, war doch der Verlauf ruhig und der Bedeutung der Sache angemessen. Nachdem Herr Tischlergeselle Schilling die Versammlung eröffnet hatte, wählte dieselbe Herrn Dr. Stein als Vorsitzenden; Herr Steg, der ebenfalls vorgeschlagen war, lehnte aus Gesundheitsrücksichten ab. Dr. Stein nahm den Vorsitz mit den Worten an: er freue sich, daß die Arbeiter so zahlreich erschienen seien; von jeher habe er die Bewegung geliebt und die Ruhe gehaßt; mögen daher auch heute die Geister aufeinanderplatzen! Alle hier Versammelten haben nur Einen Zweck: das Wohl der Arbeiter; die Mittel und Wege dazu seien verschieden, aber der Zweck werde und müsse die Einigkeit erhalten. (Lauter Beifall.) Hierauf sprach Herr Tischler Haynke über die Beschränkungen, wie solche die bestehende Gewerbegesetzgebung der Arbeit auferlege und empfahl unter großem Beifall den vorliegenden Entwurf einer Dankadresse und Petition an das Abgeordnetenhaus, welche die Aufhebung jener gewerbegesetzlichen Bestimmungen anstrebt. Die später mit Ausnahme von nur wenigen Stimmen angenommene Petition lautet, wie folgt:

„Hohes Haus der Abgeordneten!

Durch die beschlossene Aufhebung der §§ 181 und 182 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 hat das Abgeordnetenhaus bewiesen, daß es die Gesellen, Gehilfen und Arbeiter den übrigen Staatsbürgern gleichstellen will. Wird der gedachte Beschluß durch die Zustimmung der hohen Staatsregierung und des Herrenhauses zum Gesetz erhoben, so hoffen die Unterzeichneten, daß auch der § 184 des erwähnten Gewerbegesetzes mit aufgehoben, und somit das volle und uneingeschränkte Coalitionsrecht gewährt wird.

Indem die Unterzeichneten dem hohen Hause der Abgeordneten für die Sorgfalt, welche hochdasselbe dem Arbeiterstande bewiesen hat, ihren ergebensten Dank darbringen, bemerken sie, daß noch andere Beschränkungen bestehen, welche die volle Entfaltung der Gewerbe und die Freiheit der Arbeit zu hemmen geeignet sind. Hierzu gehören besonders der dritte und vierte Abschnitt der Gewerbe-Verordnung vom 9. Februar 1849, vorzugsweise die die Prüfungen der Handwerker betreffenden Paragraphen.

Die Unterzeichneten vermögen nicht einzusehen, warum die Handwerker besonderen Prüfungen unterworfen werden sollen, während die Mitglieder des Kaufmannsstandes, sowie auch die Fabrikanten ohne alle und jede Prüfung jedes Geschäft, das ihnen beliebt, und sobald es ihnen beliebt, eröffnen können. Wir bitten daher das hohe Haus der Abgeordneten ergebenst, die hohe Staatsregierung ersuchen zu wollen, daß alle die Freiheit der Arbeit beschränkenden Bestimmungen der Gewerbegesetze vom 17. Januar 1845 und vom 9. Februar 1849, insbesondere die von den Prüfungen handelnden Paragraphen in Wegfall kommen. Mit der Aufhebung der Prüfungen würden selbstredend auch die Prüfungsgelder aufgehoben werden.

Die Unterzeichneten erlauben sich ferner, die Aufmerksamkeit des hohen Hauses der Abgeordneten auf den Grundsatz der Freizügigkeit hinzulenken, und bitten Hochdasselbe, Anträge dahin stellen zu wollen, daß auch dieses für die Freiheit der Arbeit so wichtige Recht verwirklicht werde.

Die Unterzeichneten wissen recht wohl, daß, wenn auch die volle Gewerbefreiheit und Freizügigkeit im Vereine mit dem Coalitionsrechte in's Leben tritt, dadurch der Noth des Arbeiterstandes nicht mit einem Schlage ein Ende gemacht wird, aber sie glauben, daß dann eine Grundlage gewonnen ist, auf welche gestützt der Arbeiterstand im Wege der gesetzlichen Selbsthilfe seine Lage allmählich verbessern kann. Auch hegen die Unterzeichneten zu dem hohen Hause der Abgeordneten das feste Vertrauen, daß dasselbe fortgesetzt der Lage der arbeitenden Klassen seine Aufmerksamkeit zuwenden wird.

Breslau, 26. Februar 1865."

Herr Tagezirer Schadow befürwortete in kräftigen Worten diese Petition, insbesondere den Passus über die Prüfungen und alle noch aus der Zunftzeit her bestandenen Beschränkungen der Freiheit der Arbeit, während Herr Tischler Ahr wollte, die Versammlung möchte vorläufig um Aufhebung des § 184 der Gewerbe-Ordnung petitioniren: so lange dieser Paragraph noch bestehe, seien die Arbeiter gewissermaßen weiße Sklaven.

Herr Stein äußerte sich für die vorliegende Petition etwa dahin: Das Beste sei, den Arbeiterstand ganz wegzuschaffen. (Laute Heiterkeit und allgemeiner Beifall.) Er meine nicht, die Arbeit aufzuheben, denn damit würden die Arbeiter selbst am wenigsten zufrieden sein, sondern den Arbeiterstand als solchen, d. h. die Arbeiter dürften nicht mehr als eine ganz besondere Klasse betrachtet, welcher zu sagen die Faust immer auf das Auge zu drücken sei, sondern müßten allen übrigen Staatsbürgern gleichgestellt werden und mithin auch dieselben Rechte erhalten. Das habe die Commission des Abgeordneten-Hauses durch ihren Antrag, die §§ 181 und 182 und 184 des Gewerbegesetzes vom 17. Januar 1845 aufzuheben, erstrebt. Der Redner erläuterte nun aus der Geschäftsordnung und der Handhabung der Abstimmung, wie das Abgeordnetenhaus wider seinen eigenen Willen nur die beiden ersten Paragraphen aufgehoben habe.

Hierauf bemerkte Hr. Steg, es sei ihm erfreulich, daß in einer so großen Versammlung endlich die Zunftbestrebungen keinen Anklang fänden. Er glaube, was man für Recht hält, könne man nicht oft genug fordern. Nur die Petition in der Art und Weise, wie sie gehalten, finde er nicht gerechtfertigt, da in derselben gewissermaßen über Alles, was in der jüngsten Zeit vorgefallen, hinwegaegangen sei. Die durch die berliner Arbeiter veranlaßte Debatte über Aufhebung der Coalitionsbestrebungen habe drei Tage gedauert; das Abgeordnetenhaus habe aber § 184 der Gewerbeordnung stehen lassen und dadurch die Wahrung unserer Rechte vernachlässigt. Es müsse mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden, daß man dafür dem Abgeordnetenhause noch Dank aussprechen solle. Die Schamröthe müsse jedem Arbeiter ins Gesicht steigen, beim Lesen der Referate über die Versammlung der Gesellenvorstände, indem aus den Berichten hervorgehe, daß sogar Arbeiter sich zur Einschläferung der Arbeiter hergegeben. Ferner machte Redner darauf aufmerksam, daß eine Petition über Gegenstände, über welche das Abgeordnetenhaus in der jetzigen Session bereits verhandelt habe, gegenwärtig nicht mehr zulässig sei. Redner schlug seinerseits folgende Resolution vor:

„In Erwägung, daß das Abgeordnetenhaus durch den Druck der berliner Arbeiter, welchen dafür unser Dank gebührt, in die Debatte über die Coalitionsgesetzgebung gerathen ist; in Erwägung, daß das Abg.-Haus die §§ 181—184 nicht vollständig gestrichen hat, erklärt die am 26. Februar 1865 im Circus Kärger tagende Versammlung der breslauer Arbeiter: das Abg.-Haus hat unsere heiligsten Rechte nicht wahrgenommen und wir sind dadurch in unseren Erwartungen bitter getäuscht worden." (Redner wurde mehrmals durch lebhafte Bewegung unterbrochen; doch stellte der Vorsitzende die Ruhe wieder her.)

Hr. Oelsner spricht entschieden gegen die Steg'sche Resolution für die Petition, welche gegen die von der feudalen Partei verlangten „historischen Organisationen" gerichtet sei; die Petition verlange auch Organisationen, aber lebendige, aus dem wirklichen Bedürfniß der Gewerbetreibenden hervorgegangene, nicht am grünen Tisch dictirte; auf solche müssen wir verzichten, da sie den realen Verhältnissen unmöglich entsprechen können. Es komme darauf an, daß die freie Entfaltung der Gewerbe nicht beengt werde. Das verlange die Petition, für die er stimme.

Ein anderer Redner wiederholte, es genüge für jetzt, wenn das Abg.-Haus ersucht werde, daß es auch § 184 der Gew.-Ordnung streiche. Die Versammlung werde entscheiden können, welche unsere Freunde sind, welche nicht. Es sei gesagt worden, im Abg.-Hause wären unsere Freunde nicht; er sei der Ansicht, daß gerade dort unsere Freunde sind. Nur die verdienen unser Vertrauen, die aus unserer Mitte heraus gewählt sind. Er glaube nicht, es sei ein Mißverständniß, es sei vielmehr eine Intrigue, daß § 184 nicht gestrichen wurde, der die Arbeiter verdammt. (Bravo.) Herr Kirsch meinte, die Arbeiter könnten sich wohl organisiren, aber es fehlten ihnen die Mittel; diese müßten vom Staate oder von irgend einer anderen Seite gewährt werden. (Unruhige Bewegung.) Nachdem Herr Schadow die Versammlung ersucht hat, sie möge Jeden seine Meinung aussprechen lassen, fuhr der Redner fort, indem er die Errichtung von Unterstützungs-Kassen befürwortete, die gerechter als die bisherigen Institute dieser Art ausgestattet und verwaltet werden.

Herr Dr. Stein erklärte, auch er selber, ferner die große Majorität des Abgeordnetenhauses, die Fortschrittspartei, sei damit nicht einverstanden, daß die §§ 181 und 182 der Gewerbe-Ordnung allein gestrichen werden, wie sich das aus der Erklärung, welche Walde u. A. erlassen, klar ergebe. Er habe schon vorhin gesagt, wie es gekommen, daß durch die Geschäftsordnung die Abstimmung über die weiteren Anträge abgeschnitten wurde. Gesetzt aber auch, das Abgeordnetenhaus hätte einen Fehler begangen, wäre das nun gleich eine Veranlassung, daß man ihm sage, es habe unsere heiligsten Rechte verletzt, es verdiene nicht mehr unser Vertrauen? Wie? Müsse man da gleich gegen diejenigen Männer, die wir selbst gewählt, so verfahren, solle man ihnen und uns selbst ins Gesicht schlagen? Diese Resolution, von wem würde sie mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen werden? (Ruf aus der Versammlung: von Wagener und Genossen!) Ja, gewiß von der Kreuzzeitungs-Partei. (Lebhaftes Bravo.) Wenn die „Kreuzzeitung" wüßte, daß eine solche Resolution in eine breslauer Arbeiterversammlung geworfen werde, sie ließe sich dieselbe telegraphiren (Heiterkeit und Bravo.) Gegenüber einer anderen Aeußerung bemerkt Redner, die Petition verlangt mehr als die Aufhebung des § 184 der Gewerbeordnung; sie wolle alle, die freie Bewegung der Gewerbe einschränkenden Bestimmungen beseitigt wissen. Je mehr gefordert wird, desto mehr werde man erreichen. Es sei schlimm genug, daß man noch um Gewerbefreiheit und Freizügigkeit petitioniren müsse, das sei, als petitionire man um freie Luft. Es werde eine Zeit kommen, wo man nicht begreifen wird, daß die Arbeit so gehindert werden konnte. Was verlange die Gewerbefreiheit? Nichts weiter, und dies, glaube er, sei eines der ersten und ursprünglichsten Menschenrechte, als daß Jeder ungehindert arbeiten darf (Bravo). Deshalb müsse die vielen Beschränkungen fallen, welche dem Arbeiter die freie Bewegung hemmen.

Hr. Hermann sagte, er freue sich außerordentlich über den guten Sinn, der sich in der Versammlung kundgebe. Hr. Steg habe sich getäuscht, indem er meinte, er werde die Versamlung für seine Resolution gewinnen.

Hr. Steg erwiderte, ob die „Kreuzzeitung" sich über seine Resolution freuen werde, das könne ihm gleichgiltig sein; er thue es nicht deshalb, aber er halte es für seine Pflicht dem entgegen zu treten, was er für Unrecht halte. Es gehöre wenig dazu, wenn in einer großen Versammlung eine Regierungsvorlage, mag sie verwerflich sein oder nicht, so zerzaust wird, daß kein Fetzchen daran bleibt. Er halte die Resolution unter den gegebenen Umständen für gerechtfertigt.

Hr. Haynke bittet, die Versammlung wolle die Petition annehmen wie sie ist; durch sie werde hinlänglich gewahrt, was der Arbeiterstand verlange, wonach er strebe. Das Vertrauen zum Abgeordneten-Haus sollte man sich wahren, wie das Vertrauen zu sich selbst.

Auf den Wunsch eines Mitgliedes, es möge in der Petition heißen: das Abg.-Haus wolle die Regierung auffordern (statt „ersuchen"), entgegnet der Vorsitzende, eine Versammlung von ein paar Tausend Köpfen werde nicht leicht über einzelne Ausdrücke sich einigen können; dies überlasse man der Commission, welche die Vorlage gemacht habe.

Als hierauf Hr. Langmeyer abermals hervorhob, es sollte dem Abgeordnetenhaus kein Dank votirt werden, ergriff Herr Dr. Eger das Wort und fragte, ob man die Thaten des Abgeordnetenhauses vergessen habe, wie es als Volksstütze für die gemeinsame Freiheit kämpft. Die Arbeiterfrage habe man jetzt unnöthigerweise angeregt. Gegenwärtig habe das Abgeordnetenhaus einen höhern Beruf, den es so lange unter dem schwersten Druck ausgeübt, daß es für das allgemeine Recht einsteht. Vornehmlich in dieser Session mußte es die Sorge für das Geld des Volkes durchfechten, diese große Streitfrage gilt als die wichtigste. Viele andere Dinge müssen deshalb unerledigt bleiben. Da traten Einige auf, die sich bisher um die Arbeiterverhältnisse wenig bekümmerten, die aber Herr Steg so merkwürdig herausgestrichen, und benutzten die Frage gegen das Abgeordnetenhaus; er müsse gestehen, ihm steige die Schamröthe ins Gesicht, wenn das Abgeordnetenhaus auch in dieser Versammlung so behandelt werde. (Bravo.) Er rufe ihr nur einen Namen zu, der Alles zu schanden mache, was gegen dasselbe gesagt, das sei der Name Schulze-Delitzsch; er ist der Vater der neuen gewerblichen Institutionen, welche nicht blos in Preußen und Deutschland die segensreichste Verbreitung erlangt haben, sondern auch in England und Frankreich eingeführt werden. Dieses Abgeordnetenhaus, auf welches ganz Europa mit Achtung blicke, werde von den breslauer Arbeitern, wie er sie kenne, nicht Spott und unbillige Behandlung erfahren. (Donnerndes Bravo.)

Bei der nunmehr erfolgten Abstimmung erhoben sich für die Stegsche Resolution nur 3 Stimmen. Dagegen wurde die vom Comite vorgelegte Petition, mit Ausnahme jener 3, einstimmig angenommen.

Nachdem der Vorsitzende der Versammlung für ihre vortreffliche Haltung gedankt und versichert hatte, er werde an die hier verlebten beiden Stunden immer mit Freuden zurückdenken; die Versammlung habe von dem guten und praktischen Sinne, der in den breslauer Arbeitern lebe, ein glänzendes Zeugniß abgelegt, wurde die Versammlung mit dreimaligem stürmischen Hoch auf das Abgeordneten-Haus und Schulze-Delitzsch geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Gr. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaum.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 25. Febr. 10 U. A.	332,83	−2,8	N. 0.	Heiter.
26. Febr. 6 U. Mr.	333,24	−7,0	N. 1.	Nebel.
2 U. Nachm	333,11	+0,8	NW. 0.	Trübe.
10 U. Abds	332,86	+0,2	W. 1.	Trübe.
27. Febr. 6 U. Mr	331,40	+1,0	S. 1.	Trübe.

Breslau, 27. Febr. [Wasserstand.] O.-P. 14 F. 1 Z. U.-P. 1 F. 11 Z. Eisstand.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 25. Febr., Nachm. 3 Uhr. Die Börse eröffnete bei sehr belebtem Geschäft in günstiger Haltung. Die 3proz., anfangs zu 67, 55 gemacht, stieg auf 67, 80, sank dann auf 67, 70 und schloß fest zur Notiz. Werthpapiere folgten dem Gange der Rente und schlossen gleichfalls in fester Haltung. Es wurde behauptet, daß der Credit-Mobilier Ankäufe mache. Derselbe eröffnete zu 928, 75, sank auf 923, 75, stieg auf 938, 75 und schloß zu 937, 50. Consols von Mittags 1 Uhr waren 89¾ gemeldet. Schluß-Course: 3proz. Rente 67, 75. Italien. 5proz. Rente 65, —. 3proz. Spanier 42⅜. 1proz. Spanier 40¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Credit-Mobilier-Aktien 937, 50. Lomb. Eisenbahn-Aktien 548, 75.

London, 25. Febr., Nachm. 4 Uhr. Schönes Wetter. Consols 89¼. 1proz. Spanier 41. Sardinier 78. Merikaner 26⅝. 5proz. Russen 91½. Neue Russen 88½. Silber —. Türk. Consols 51⅞.

Wien, 25. Februar, Nachmittags 2 Uhr. Matte Haltung. Schluß-Course: 5prozentige Metalliques 71, 70. 1854er Loose 88, 25. Bank-Aktien 802, —. Nordbahn [?], 10. National-Anleihe 79, 15. Credit-Aktien 188, 10. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 199, 60. Galizier 222, 20. London 112, 75. Hamburg 84, [?]. Paris 44, 80. Böhm. Westbahn 162, 25. Creditloose 127, 80. 1860er Loose 93, 70. Lombard. Eisenbahn 246, —.

Frankfurt a. M., 25. Febr., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Vollkommene Geschäftsstille; nur in Amerikanern einiger Umsatz. Neue Finnländ. Pfandbriefe 83. Schluß-Course: Ludwigshafen-Berbach 148½. Wiener Wechsel 104½. Darmst. Bank-Aktien 237. Darmst. Zettel-Bank 260 B. 5prozent. Metalliques 6[?]. 4½prozent. Metalliques 56 B. 1854er Loose 76. Oesterr. Nat.-Anl. 68[?]. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn —. Oesterr. Bank-Antheile 840 B. Oesterreich. Credit-Aktien 196. Oesterreich. Elisabet-Bahn 118 B. Rhein-Nahebahn 29⅝. Hess. Ludwigsbahn 136 B. 1860er Loose 83¾. 1864er Loose 92 B. Böhm. Westbahn 73 B. Finnl. Anl. 84¾. 6% Vereinigte Staaten-Anl. pr. 1882 54⅛.

Hamburg, 25. Febr., Nachm. 2½ Uhr. Die Börse war ruhig. — Schluß-Course: National-Anleihe 69¼. Oesterr. Credit-Aktien 82⅜. Vereinsbank 107¼. Norddeutsche Bank 114⅞. Rheinische 109¼. Nordbahn 77¾. Finnl. Anleihe 83. 6proz. Verein. Staaten-Anleihe pr. 1862 49. Diskonto 3, 2¾.

Hamburg, 25. Febr. [Getreidemarkt.] Weizen April-Mai 5400 Pfd. netto 92½ Bancothaler Brief, 92 Geld. Roggen loco weichend, Termine matt. Frühjahr fehlen Offerten. Danzig 53, Königsberg weniger geboten. April-Mai 5100 Pfd. brutto 77½ Brief, 77 Geld, Mai-Juni 78 bez. Oel Mai 25⅝, Okt. 25½, matt. Kaffee ruhig. Zink ruhig, Frühjahr 12⅝ verlangt, 12⅛ geboten.

Liverpool, 25. Febr., Nachm. Uhr. [Baumwolle.] Etwa 10,000 Ballen Umsatz. Middling Upland ½, fair Dhollerah 16, middling fair Dhollerah 14½, middling Dhollerah ½, Bengal 8¾, Oomra 14½, China 11½, egyptische 19¾.

Berlin, 25. Febr. Weizen loco 44—56 Thl. nach Qualität, feiner weißbunter poln. 55 Thl. ab Bahn bez. — Roggen loco 81—82pfd. 35¼ Thl. ab Bahn bez., Febr. 34½ Thl. bez. und Gld., ¾ Thl. Br., Frühjahr 33⅝—¼ Thl. bez. und Br., ⅞ Thl. G., Mai-Juni 34¼—⅛ Thl. bez. und Br., ⅜ Thl. Gld., Juni-Juli 35⅜-½ Thl. bez. und Gld., ¾ Thl. Br., Juli-Aug. 36¼—½ Thl. bez., Aug.-Sept. 37 Thl. Br., 36¾ Thl. Gld., Sept.-Okt. 37½ Thl. bez. — Gerste, große und kleine 27—32 Thl. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 20½—2[?] Thl., Lieferung pr. Febr. und Febr.-März 21¼ Thl. Br., Frühjahr 21 Thl. Br., Mai-Juni 21⅞ Thl. Br., Juni-Juli 22¾ Thl. Br., Juli-Aug. 23 Thl. Gld. — Erbsen, Kochwaare 43—50 Thl., Futterwaare 40—43 Thl. — Rüböl loco 11 11/12 Thl. Br., Febr. und Febr.-März 11⅚ Thl. bez., April-Mai 11 11/12—⅚ Thl. bez. und Gld., 11/12 Thl. Br., Mai-Juni 11 11/12 Thl. bez., Sept.-Okt. 11 17/24 Thl. bez. — Leinöl loco 12¾ Thl. — Spiritus loco ohne Faß 13 7/24 Thl. bez., Febr. und Febr.-März 13⅙—¼ Thl. bez. und Br., ⅙ Thl. Gld., April-Mai 13 7/24—⅓ Thl. bez., Br. und Gld., Mai-Juni 13 13/24—7/12 Thl.

Berliner Börse vom 25. Februar 1865.

Fonds- und Geld-Course.

		Zf.	Cours
	Freiw. Staats-Anl.	4½	102¼ G.
	Staats-Anl. von 1859	5	106 bz.
	dito 1850, 52	4	98¼ G.
	dito 1853	4	98¼ bz.
	dito 1854	4½	102½ bz.
	dito 1855	4½	102½ bz.
	dito 1856	4½	102⅛ bz.
	dito 1857	4½	102½ bz.
	dito 1858	4½	102½ bz.
	dito 1864	4½	102½ bz.
	Staats-Schuldscheine	3½	91¾ bz.
	Präm.-Anl. von 1855	3½	130 bz.
	Berliner Stadt-Obl.	4½	102⅜ bz.
Pfandbriefe.	Kur- u. Neumärk.	3½	87½ G.
	Pommersche	3½	87⅜ bz.
	Posensche	4	— — —
	dito	3½	— — —
	dito neue	4	95½ bz.
	Schlesische	3½	92¼ G.
Rentenbriefe.	Kur- u. Neumärk.	4	97¾ G.
	Pommersche	4	97¾ bz.
	Posensche	4	96½ G.
	Preussische	4	97⅞ G.
	Westph. u. Rhein.	4	98¾ G.
	Sächsische	4	98¼ G.
	Schlesische	4	99 bz.

Louisd'or 110¾ bz. | Oest.Bkn 90⅛ bz.
Goldkronen 9. 8¼ G. | Poln.Bkn.— — —

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oesterr. Metalliques.	5	64½ bz.
dito Nat.-Anl.	5	71 à 70¾ bz.
dito Lott.-A. v. 60	5	83¾ à 84 bz.
dito dito 64	—	52¼ bz.
dito 54er Pr.-A.	4	78 G.
dito Eisenb.-L.	—	76 G.
Russ.-Engl. Anl. 1862	5	88¼ B.
dito Holl. Anl. 1864	5	88¼ bz. u. G.
dito Poln. Sch.-Obl.	4	72¾ G.
Poln.Pfandbr.III.Em.	4	75½ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	89½ G.
dito à 300 Fl.	5	92½ B.
dito à 200 Fl.	—	— — —
Kurhess. 40 Thlr.	—	56 G.
Baden. 35 Fl. Loose.	—	31¼ bz.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	Cours
Berg.-Märkische	4½	102½ G.
dito II.	4½	101½ G.
dito IV.	4½	99⅝ G.
dito III. v. St. 3¼ g.	3½	84 G.
Cöln-Minden	4½	102½ bz.
dito II.	5	105 bz.
dito	4	94½ B.
dito III.	4	93 bz
dito	4½	101⅛ G.
dito IV	4	92⅝ bz.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	90¼ G.
Galiz. Ludwigsb.	5	85⅞ B.
Niederschl.-Märk.	4	97½ B.
dito conv.	4	97½ G
dito III.	4	94½ B.
dito IV.	4½	102 B.
Niederschl. Zweigb. Litt. C.	5	102¼ G.
Oberschles. A.	4	96¼ G.
dito B.	3½	85½ G.
dito C.	4	95⅜ G.
dito D.	4	95⅜ G.
dito E.	3½	84 G.
dito F.	4½	101⅝ G.
Oest.-Franz.	3	253½ bz.
Oest. südl. St.-B.	3	247½ B.
Rhein. v. St. gar.	4½	102 bz.
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	101 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1862	1863	Zf.	
Aachen-Düsseld.	3½	3½	3½	100½ bz.
Aachen-Mastrich	—	—	4	39⅞ bz.
Amsterd.-Rottd.	6	6¼	4	114½ G.
Berg.-Märkische	6½	6½	4	137 bz.
Berlin-Anhalt	8½	9¾	4	187¾ G.
Berlin-Görlitz	—	—	4	95 B.
dito St.-Prior.	—	—	5	98 bz.
Berlin-Hamburg	6¼	7¼	4	145 bz.
Berl.-Potsd.-Mg.	14	14	4	209 B.
Berlin-Stettin	7 5/12	8⅛	4	134 B. (i. D.)
Böhm.-Westb	—	—	5	72¾ bz. u. B.
Breslau-Freib	8	7½	4	140 bz.
Cöln-Minden	12¾	12 11/12	3½	200 G.
Cosel-Oderberg	½	1½	4	61⅝ bz.
dito St.-Prior.	—	—	4½	87½ bz.
dito dito	—	—	5	94 B.
Galiz. Ludwigsb.	—	—	5	100⅛ bz. u. G.
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	148⅞ bz.
Magd.-Halberst.	25½	22⅔	4	215 B.
Magdb.-Leipzig	17	17	4	260 B.
Mainz-Ludwigsh	7½	7	4	132⅝ bz. u G.
Mecklenburger	2⅓	2½	4	77½ bz. u. G.
Neisse-Brieger	4⅔	4⅓	4	92 bz.
Niedrschl.-Märk.	4	4	4	97 bz.
Niederschl. Zwgb	2 11/12	2⅔	4	88 bz.
Nordb., Fr.-Wilh.	3½	3 7/12	4	78¾ à 79⅝ bz. u. G.
Oberschles. A	10 13/15	10½	3½	161¼ bz.
dito B.	10 13/15	10½	3½	143 bz.
dito C.	10 13/15	10½	3½	161¾ bz.
Oestr.-Fr. St.-B.	5	5	5	119¼ à ⅛ bz.
Oest. südl. St.-B.	—	8	—	147 bz.
Oppeln-Tarn.	2½	2½	4	80¼ bz.
Rheinische	6	6	4	111⅜ bz.
dito Stamm-Pr.	6	6	4	115 G.
Rhein-Nahebahn	—	—	3	29½ bz.
Rhr.Crf.K.Gldb	4½	5	3½	102¼ bz.
Stargard-Posen	6	4⅝	3½	96¾ bz. (i. D.)
Thüringer	7¾	7⅗	4	130½ bz.
Warschau-Wien	—	—	5	61¾ bz.*)

Bank- und Industrie-Papiere.

	1862	1863	Zf.	
Berl. Kassen-V.	5 13/30	6	4	127 G.
Braunschw. B.	4	—	4	86 Klgkt. bz.
Bremer Bank.	5	5⅘	4	115 B.
Danziger Bank.	6	6	4	111 bz.
Darmst. Zettelb.	9	6	4	102½ B.
Geraer Bank.	7½	7	4	108 etw. bz.
Gothaer „	5½	6½	4	103 B.
Hannoversche B.	5	5⅕	4	100¾ G.
Hamb. Nordd. B.	6	6⅔	4	115¼ B.
„ Vereins-B.	6 1/84	6 13/32	4	108 B.
Königsberger B.	5½	5⅘	4	107 G.
Luxemburger B.	10	9	4	86 etw. bz u. G.
Magdeburger B.	4 3/10	4½	4	101½ G.
Posener Bank.	5 11/30	5 8/15	4	101 bz.
Preuss. Bank.-A.	6 1/40	7 3/40	4½	150¼ G.
Thüringer Bank.	3	4	4	77 Klgkt. bz.
Weimar „	5	5½	4	100½ i. P. bz.
Berl. Hand.-Ges.	9	8	4	114¾ mehr bz u G.
Coburg. Credb. A.	8	7	4	102 bz.
Darmstädter „	6½	5½	4	92⅞ bz.
Dessauer „	—	—	4	3⅛ p. St. G.
Disc.-Com.-Ant.	7½	6½	4	103¼ bz.
Genfer Credb. A.	3½	—	4	43 bz.
Leipziger „	3½	4	4	87 B. (i. D.)
Meininger „	7	7	4	101 etw. bz.
MoldauerLds.-B.	2 1/30	2½	4	39¾ bz.
Oesterr. Credb. A.	8½	6	5	84¼ bz.
Schl. Bank-Ver.	6	6	4	109 B.
Minerva	—	—	5	30¾ bz.
Fbr. v. Eisenbbfd.	8½	8	5	110½ G.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	10 T.	144½ bz.
dito dito	2 M.	143¾ bz.
Hamburg 300 Mk	8 T.	152⅞ bz.
dito dito	2 M.	152¼ bz.
London 1 Lst.	3 M.	6. 22½ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	80⅜ bz.
Wien 150 Fl.	8 T.	89⅝ bz.
dito dito	2 M.	89 bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	56. 26 G.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	99⅚ G.
dito dito	2 M.	99⅓ G.
Frankfurt a. M. 100 Fl.	2 M.	56. 28 G.
Petersburg 100 S.-R.	3 W.	88½ bz.
dito dito	3 M.	87½ bz.
Warschau 90 S.-R.	8 T.	79¾ bz.
Bremen 100 Thlr.	8 T.	110½ bz

*) 60 S. R. Einzahlung. Der Cours für Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien versteht sich ohne Berechtigung auf neue Stücke

---

Breslau, 27. Februar. Wind: Süd. Wetter: schön. Thermometer Früh 2 Grad Wärme. Am heutigen Markte blieb lustlose Stimmung vorherrschend, derzufolge sich Preise schwach behaupteten.

Weizen wenig beachtet, pr. 84 Pfd. weiße bruchfreie Waare 60—64 Sgr., wenig erbrochene 52—54 Sgr., erwachsene 48—50 Sgr., gelbe bruchfreie Waare 57—59 Sgr., wenig erbrochene 48—52 Sgr., erwachsene 42—46 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen behauptet, pr. 84 Pfd. 38—40 Sgr., feinste Sorte bis 41 Sgr. bezahlt. — Gerste still, pr. 74 Pfd. weiße 36—37 Sgr., helle 32—33 Sgr., gelbe 28—31 Sgr. — Hafer ruhig, pr. 50 Pfd. 24—27 Sgr. — Erbsen schwacher Umsatz. — Wicken gefragt, 60—68 Sgr. — Oelsaaten fest. — Lupinen in trockener Waare gesucht. — Schlesische Bohnen gesucht. — Schlaglein fest. — Rapskuchen 48—50 Sgr. pr. Ctnr.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen, alter	60—64—73	Erbsen	54—58—62
„ „ neuer	60—64	Lupinen	60—70—75
Gelber Weizen, alter	58—64—68	Bohnen	70—78—88
„ „ neuer	57—59		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Erwachsener Weizen	42—46—52	Schlag-Leinsaat	155—175—193
Roggen	38—39—41	Winter-Raps	176—206—223
Gerste, neue	28—31—37	Winter-Rübsen	173—193—208
Hafer, neuer	23—25—27	Sommer-Rübsen	150—173—183

Kleesaat schwach beachtet, — rothe ordinäre 14½—17¾ Thlr., mittle 18½—20½ Thlr., feine 22½—25 Thlr., hochfeine 25½—26 Thlr. und darüber bez. — weiße ordinäre 13—15½ Thlr., mittle 16½—18½ Thlr., feine 19½—22 Thlr., hochfeine 23½—24½ Thlr. pr. Centner.

Thymothee schwach zugeführt, 12—14½ Thlr. pr. Centner.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. Netto 22—26 Sgr., Metze 1—1¼ Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl pr. Ctr. loco 12⅙ Thlr., Februar 12⅙ Thlr., Frühjahr 11¾ Thlr., Herbst — Thlr. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 12⅞ Thlr., Februar 12½ Thlr., Frühjahr 13 Thlr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.